

Kurzdarstellung des Forschungsprojekts

„Systemische Körper? Kulturelle und politische Konstruktionen des Schauspielers in schauspielmethodischen Programmen Deutschlands 1945 – 1989“

Projektleitung: Prof. Dr. Anja Isabel Klöck

Ziel des Vorhabens ist eine Aufarbeitung deutsch-deutscher Geschichte aus theater- und kulturwissenschaftlicher Perspektive anhand der Unterschiede zwischen sowie Differenzen und Veränderungen innerhalb staatlicher schauspielmethodischer Programme in Deutschland nach 1945.

Der in den unterschiedlichen Programmen und in verschiedenen historischen Momenten projizierte ideale Schauspieler wird in dieser Studie zum Gegenstand einer Archäologie für im Körper sich materialisierende und beständig transformierende Kulturtechniken: Ausgehend von den schauspielmethodischen Institutionen in den vier Sektoren bzw. Besatzungszonen nach 1945, sollen mittels spezifischer Beispiele die Entwicklungen unterschiedlicher schauspielmethodischer Ansätze und kultureller Konstruktionen des Schauspielers in Deutschland vergleichend und in Wechselwirkung mit Prozessen gesellschaftlichen und politischen Wandels bis hin zur Wendezeit (1989/90) untersucht werden.

In der Archivforschung konzentriert sich das Vorhaben auf jene schauspielmethodischen Programme, die innerhalb der ersten Nachkriegsjahre (1945-1949) neu gegründet bzw. wieder aufgebaut wurden und die, obgleich häufig unter anderen Namen oder innerhalb veränderter Organisationsstrukturen, bis zur Wendezeit (1989/90) als staatliche bzw. als von öffentlicher Hand geführte Einrichtungen fortbestanden. Anhand der Archivalien soll untersucht werden, ob, inwiefern und ab wann sich die politische und geographische Ost-West-Polarisierung in Deutschland nach 1945 in den schauspielmethodischen Programmen kristallisiert, ob und inwiefern sich die Verortung eines schauspielmethodischen Programms in einer spezifischen Besatzungszone oder einem Sektor in die Vorstellung vom idealen Schauspieler/der idealen Schauspielerin und in die angewendeten Methoden eingeschrieben hat, und wie sich diese Ideale und Körper-Gedächtnis-Techniken aus der Nachkriegszeit in Wechselwirkung mit Prozessen politischen und gesellschaftlichen Wandels bis 1989/90 jeweils unterschiedlich verändert haben. Inwiefern wird der Schauspieler/die Schauspielerin nicht nur als ein Produkt und Konstrukt bestimmter in der Praxis verinnerlichter Techniken verstanden, sondern auch als ein (Re)Produzierer und Transformierer prozessual verinnerlichter Körper- und Erinnerungs-Techniken, die mit bedingen, welche Konzeption von Alltag oder Realität über das Verhältnis von Kunst und Wirklichkeit gesellschaftlich installiert und kulturell vermittelt werden soll?

Mit der historischen Arbeit wird demnach auch die Entwicklung eines analytischen Instrumentariums angestrebt für Strategien kultureller Vermittlung von performativem Wissen in schauspielmethodischen Programmen.